

Boleslaw J. Krawczyk, Wien

## *Zur aktiven Teilnahme der Laien an der Liturgie*

### *Der neue Typus des liturgisch bewegten Laien*

Eine Analyse der historisch-pastoralen Daten zeigt, dass das Christentum in verschiedenen Kulturepochen bedeutende Anstrengungen unternommen hat, um die Generationen von Gläubigen zur aktiven Teilnahme an der Liturgie zu bewegen.<sup>1</sup> Die Anstrengungen, welche die Vertreter der liturgischen Bewegung des letzten Jahrhunderts in dieser Richtung unternommen haben, um eine wahre und bewusste Teilnahme zu erzielen, waren gewaltig – angefangen mit dem berühmten Satz über die „Aktive Teilnahme an den Allerheiligsten Mysterien“ im Motu Proprio Pius X. „Tra le sollecitudini“ (1903) bis hin zu den von Pius XII. in die Wege geleiteten Reformen und den Vorbereitungen der Liturgiereform, die das II. Vatikanische Konzil beschlossen hat.

Zu den Persönlichkeiten, die sich während dieser Periode um die Einführung des Prinzips der „aktiven Teilnahme“ des Volkes an der Liturgie in das kirchliche Leben besonders bemüht haben, gehört Pius Parsch.

Wenn in der Liturgischen Bewegung bis zur offiziellen Liturgiereform hin das Thema der Teilnahme unerschwerlich oder offen vorhanden war, so waren Aktivitäten und Schriften des Chorherrn aus Klosterneuburg von der Notwendigkeit einer wahren und authentischen Teilnahme des Gottesvolkes an der Liturgie besonders motiviert. Die Stellung der Laien in der Liturgie ist ein umfangreiches Thema in der liturgischen und pastoralen Fachliteratur der nachkonziliaren Zeit bis heute. Es zeigt ein permanentes Ringen zwischen verschiedenen Interpretationen des Zweiten Vatikanischen Konzils und den Herausforderungen der konkreten pastoralen Probleme, die von den Ortskirchen und Gemeinden erlebt werden.

Es stellt sich die Frage, ob es heute überhaupt Sinn macht, sich mit der Geschichte, den Gedanken und Schriften eines Mannes zu beschäftigen, der sich zwar mit diesem Thema jahrelang beschäftigt hatte, aber schon vor dem Konzil gelebt und geschrieben hat. 50 Jahre nach dem Tod von Pius Parsch bin ich sicher, dass seine Gedanken und sein Werk heutigen Theologen und Seelsorgern, neue Kraft und Mut geben kann, in der Aktualisierung der Reform des Zweiten Vatikanischen Konzils zu verharren und sie notfalls auch zu verteidigen. Darum möchte ich in Hinblick auf die theologischen und praktischen Implikationen einige Anstöße im Werk Pius Parschs untersuchen und hier vorstellen.

In der „volksliturgischen“ Richtung der Liturgischen Bewegung hatte man begonnen, den Laien, der in einer genau definierten historischen Situation lebte, kritisch zu befragen, in welcher Form seine Existenz mit der Kirche und der kirchlichen Hierarchie verbunden war. Dabei kam es darauf an, die jeweilige historische Situation mit ihren kulturellen Bedingun-

<sup>1</sup> Vgl. M. TRACCIA, La partecipazione liturgica. Spunti metodologici. In: S. MARSILI [u. a.], Mysterion. Nella celebrazione del Mistero di Cristo la vita della Chiesa. Miscellanea Liturgica in occasione dei 70 anni dell'Abbate Salvatore Marsili. Turin 1981, 262; E. CATTANEO, L'insegnamento della storia sulla partecipazione del popolo cristiano al culto della Chiesa. In: E. CATTANEO [u. a.], La partecipazione dei fedeli alla messa. Dottrina e pastorale. Rom 1963, 319–349; B. NEUNHEUSER, Storia della liturgia attraverso le epoche culturali. Rom 1983 (BELL 11).

gen von dem, was die Kirche an sich ausmacht, zu trennen.<sup>2</sup> Obwohl Pius Parsch ein Vertreter des Klerus war, hatte er als Motto und Programm den Satz des Motu Proprio über die Kirchenmusik von Pius X. „*Die aktive Teilnahme des Volks an den Allerheiligsten Geheimnissen und am öffentlichen und feierlichen Gebet der Kirche*“ gewählt und wies nach einer kritischen Sichtung der Liturgie, den Laien den ihnen gebührenden Platz in der Liturgiefeyer – insbesondere in der Eucharistiefeyer – zu.<sup>3</sup>

In der Bestimmung der Rolle der Laien in der Liturgie ging Parsch von einem klaren und von ihm immer wieder dargelegten Prinzip aus: der christliche Laie darf während der liturgischen Feiern nicht passiv bleiben, er darf nicht bloß „schweigender Zuhörer“ sein. Er ist aufgefordert, aktiv teilzunehmen. Dieses Prinzip – das der Chorherr für unumstößlich hielt – muss zunächst in der Weltkirche, dann in der Pfarre und schließlich im Bewusstsein jedes Christen gegenwärtig werden.<sup>4</sup> Und er versuchte es mit „sanfter Zähigkeit“<sup>5</sup> umzusetzen. Um dies nachhaltig zu verwirklichen, wollte er in der Bewegung alle Laien haben, nicht nur die Intellektuellen und die Studenten, sondern auch das einfache Volk in den Städten und in den Dörfern.<sup>6</sup>

Da nach Pius Parsch Liturgie eine Angelegenheit des Volkes ist, sollte auch die Liturgische Bewegung, die für das christliche Volk arbeitet, ihre Anhänger vor allem unter den Laien haben; in diesem Sinne schrieb er schon 1926: „Die liturgische Erneuerung muss also eine Volksbewegung werden: wohl nicht eine Bewegung der breiten Masse, sondern eine solche des guten und gläubigen Volkes unter kirchlicher Führung und Ordnung“<sup>7</sup>.

Die aktive Teilnahme des Volkes an der Liturgie, die nach dem Programm des Gründers der volksliturgischen Schule eine der wichtigsten Forderungen der Liturgischen Bewegung war, wurde von unserem Autor zwar als theologisches Problem betrachtet, aber auch als praktisches und pastorales Problem gesehen.<sup>8</sup>

Parsch, der sich selbst als *Volksliturgiker* bezeichnete, pries stets die Verdienste der liturgischen Volksbewegung, welche besonderen Wert auf die Teilnahme des Volkes legte und hob hervor, dass alle Neueinführungen, wie etwa die *Chormesse*, die *Betsingmesse*, die Verwendung der *Volkssprache* in der Liturgie usw. aus einer einzigen Tendenz hervorgingen, nämlich die Liturgie zum Allgemeingut des Volkes und der Pfarrgemeinden zu machen.<sup>9</sup> In Hinblick auf die Errungenschaften, die die Liturgische Bewegung zu Gunsten der aktiven Teilnahme gemacht hatte, konnte Pius Parsch folgende Worte über die Zukunft der Liturgie schreiben – Worte, die wir auch heute in einem gewissen Sinn als prophetisch betrachten können: „Wir werden es vielleicht nicht mehr erleben; aber wir sind Sämänner einer kommenden Blütezeit der Liturgie, wir haben den Dienst eines Vorläufers, nach uns kommt eine Liturgie im Geist und in der Wahrheit für alle, Priester und Laien.“<sup>10</sup>

<sup>2</sup> Vgl. Il movimento liturgico: panorama storico e lineamenti teologici. In: Anàmnesis. Bd. 1. La Liturgia, momento nella storia della salvezza. Hg. B. Neunheuser. Turin 1974, 20.

<sup>3</sup> Vgl. G. ZUNINI, Le conquiste del P. Parsch. In: Ambrosius 5 (1929) 28.

<sup>4</sup> Vgl. P. PARSCH, Erziehung zur Messopfertheilnahme. In: BL 14 (1939/40) 122.

<sup>5</sup> Vgl. P. PARSCH, Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang. Klosterneuburg <sup>2</sup>1952, 150 (= Parsch, Volksliturgie).

<sup>6</sup> Vgl. P. PARSCH, Zum Geleit. In: BL 1 (1926/27) 1.

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> Vgl. P. PARSCH, Volksliturgie, 130.

<sup>9</sup> Vgl. P. PARSCH, Was erwartet die volksliturgische Bewegung von der Pfarrgemeinde? In: BL 10 (1935/36) 74; vgl. P. PARSCH, Volksliturgie, 26–27.

<sup>10</sup> P. PARSCH, Volksliturgie, 73.

In Pius Parschs Schriften finden wir dort, wo er das Thema „Laien“ in der Liturgie berührt, oft ein weiteres Schlüsselwort, das uns der Chorherr selbst liefert: *ein anderer Laientyp* oder auch *einen neuen Laientyp*.<sup>11</sup> Der Ausdruck beinhaltet zwei ergänzende Elemente; das eine hat soziologischen Charakter und betrachtet in der kirchlichen Gemeinschaft eine Gruppe von Gläubigen, die ihre eigene Haltung während des Gottesdienstes ändern möchte; das andere ist theologischer Natur und zielt auf die Wiederentdeckung der ontologischen Situation des christlichen Laien ab, insofern er getauft, gefirmt und zur Eucharistie zugelassen ist; des Laien also, der Teil des königlichen Priestervolkes ist mit all seinen Rechten und Pflichten, die ihm gestatten und verpflichten, an der Liturgie der Kirche teilzunehmen.<sup>12</sup>

1940 kündigte Parsch das Heranwachsen des neuen Laientyps in der Kirche an: „Da steigt ein anderer Laientyp auf, die priesterlich königliche Haltung des Laien. Er nimmt Teil an der Verantwortung und dem Aufbau des Gottesdienstes. Seelsorge ist nicht das Monopol des Priesters, und auf Grund der Firmung nimmt der Gläubige an dem Messiasamte Christi teil und so ist er ebenfalls Seelsorger. Er tritt auch ein ins Heiligtum, die Kirche überreicht ihm drei Bücher: die Bibel, das Stundengebet und das Meßbuch. Er hat seine aktive Rolle in der Liturgie. Er ist Mitspieler an dem heiligen Drama. Nur das ausschließlich Hohepriesterliche überlässt er dem geweihten Priester, den Vollzug und die Spendung der heiligen Geheimnisse. Im übrigen tut er aktiv mit.“<sup>13</sup>

Des weiteren, bemerkte Parsch, ist die Veränderung, die die Liturgische Bewegung hinsichtlich der Rolle des Laien in der Kirche bewirkte, verbunden mit der Zuteilung neuer Aufgaben an die Laien, und zwar sowohl im Rahmen der Liturgie als auch auf den anderen Gebieten des kirchlichen Lebens.<sup>14</sup> Man verlangt von diesem neuen christlichen Laientum das Bewusstsein und die Ausübung des königlichen Priestertums nicht nur in der Liturgie, sondern auch im Rahmen der apostolischen Tätigkeit zum Aufbau der Kirche in der Welt.<sup>15</sup> Die neue Form der Liturgie ist daher nicht ohne Auswirkung auf das gesamte christliche Leben. Der Laie ist aufgerufen, am gesamten kirchlichen Leben aktiv teilzunehmen. Er nimmt damit das Schicksal seines eigenen Heils und das anderer Menschen in seine Hand. Er wird dadurch selbstständiger und verantwortungsbewusster.<sup>16</sup>

So gelangt Parsch vom Prinzip der aktiven Teilnahme des Volkes an der Liturgie zur Idee eines neuen Laientypus, der mit seiner Haltung die Anforderungen dieses Prinzips selbst erfüllt und damit seine Verwirklichung ermöglicht. Dieser Umstand wurde von dem Chorherrn mit folgenden Worten erklärt: „Ebenso wie die neue Pflege der Liturgie segensreiche Wirkungen auf andere Gebiete des religiösen Lebens ausübt, so bleibt auch das volksliturgische Grundgesetz von der aktiven Teilnahme des Volkes an der Liturgie nicht isoliert und auf Altar und Kirche beschränkt, sondern es breitet sich auf das ganze Christenleben der Gläubigen aus und schafft so einen neuen Laientyp, den selbständigen und mündigen

<sup>11</sup> P. PARSCH, Die liturgische Predigt. X. Band: Kurzpredigten für die Werktage des Jahres. Klosterneuburg <sup>2</sup>1963, 293; P. PARSCH, Volksliturgie, 66.495.651; P. PARSCH, Erziehung zur Messopferteilnahme. In: BL 14 (1939/40) 122.

<sup>12</sup> P. PARSCH, Die liturgische Predigt, ebd. 292–293;

<sup>13</sup> P. PARSCH, Erziehung zur Messopferteilnahme (s. Anm. 11) 122.

<sup>14</sup> Ebd. 121–122.

<sup>15</sup> P. PARSCH, Volksliturgie, 495–496.

<sup>16</sup> Ebd. 66.

Christen, der selbst die Verantwortung für sein religiöses Leben und für das seiner Mitmenschen in die Hand nimmt.“<sup>17</sup>

Es sollen hier nun einige der Argumente angeführt werden, die Parsch benützt hat, um den Aufstieg und die Aktivierung des Gottesvolkes zu den liturgischen Feiern zu fördern: Es handelt sich dabei um drei Argumente, auf die der Klosterneuburger immer wieder zurückkehrt:

1. Zur Unterstützung seiner Ideen betreffend aktive Teilnahme des Volkes griff Parsch auf Beispiele aus der Kirchengeschichte – vor allem der Urkirche – zurück. Er schrieb dazu: „Deshalb orientieren wir uns so gern an der alten Kirche, wo die aktive Teilnahme eine ganz lebendige und wahre gewesen ist. Wir lassen die Gläubigen nicht bei der Messe zuschauen, oder wie man sagt die Messe ‚anhören‘, wir lassen sie aktiv, tätig teilnehmen: sie sollen mittun, mitbeten, mitsingen, mitgeben, mitopfern, mitempfangen.“<sup>18</sup>

Ein anderen Hinweis gibt Parsch an folgender Stelle, welche sich jedoch auf eine bestimmte Epoche der Geschichte der Liturgie bezieht, und zwar auf die der rein römischen: „Dass die römische Liturgie wirklich die aktive Teilnahme des Volkes in dem angedeuteten Sinn wünscht, das lässt sich aus der Geschichte und aus den noch jetzt gebräuchlichen Texten der Liturgie nachweisen. Die Messfeier vollzog sich in der klassischen Zeit der Liturgie (Gregor der Grosse um 600) nach Art eines Schauspieles in aktiver Teilnahme des Volkes [. . .]. Das Volk war fast während der ganzen Handlung aktiv beteiligt: es betete mit, es sang mit, hörte, opferte und empfing mit. Die aktive Teilnahme wurde freilich wesentlich dadurch erleichtert, dass die Sprache der Liturgie die Volkssprache war. Das ist auch der Hauptgrund, weshalb im Mittelalter die aktive Teilnahme immer mehr abgenommen hat, da das Volk die Sprache der Liturgie nicht mehr verstand.“<sup>19</sup> Aus diesem Text geht einerseits die Wertschätzung Parschs für die römische Liturgie hervor, andererseits der Wille, zu dieser Art von Teilnahme an der Liturgie zurückzukehren, wie sie zu jener Zeit in den Versammlungen des Volkes praktiziert wurde: als die Feier eine zur Gänze gemeinschaftliche war, viele zusammenarbeiteten und jeder seine Aufgabe erfüllte.<sup>20</sup>

2. Die päpstliche Lehre war für Pius Parsch eine weitere wertvolle Stütze für das Bemühen, den Laien eine aktive Rolle in der Liturgie zuzuweisen. Wie wir aufgezeigt haben, wies der Chorherr häufig auf das *Moto proprio* vom 22. November 1903 *Tra le sollecitudini* von Pius X. hin, den er als „Vater und Begründer“ der Liturgischen Bewegung bezeichnete.<sup>21</sup> Andere päpstliche Dokumente, auf die sich Parsch bezog, waren: Die Apostolische Konstitution *Divini cultus* vom 20. Dezember 1928 von Pius XI. und die Enzyklika *Mediator Dei* vom 20. November 1947 von Pius XII.<sup>22</sup> Was dieses letzte Dokument betrifft, war die erste Reaktion Parschs wenig positiv, wie wir aus einem seiner Artikel ersehen können; seine Enttäuschung über die Enzyklika drückt er mit folgenden Worten aus: „Wir sagen es offen heraus, manche Teile des Hirtenbriefes haben uns enttäuscht. Er ist zum Teil wenig positiv gehalten. Entgleisungen und Überspitzungen sind bei der jungen Bewegung gewiss vorgekommen; doch scheint es uns, sind diese zu stark in Vordergrund getreten, so

<sup>17</sup> Ebd. 651.

<sup>18</sup> P. PARSCH, Volksliturgischer Einführungskurs für Priester und Laien zu Klosterneuburg vom 12.–15. August. In: BL 1 (1926/27) 308.

<sup>19</sup> P. PARSCH, Volksliturgie, 423.

<sup>20</sup> Vgl. NEUNHEUSER (s. Anm. 1) 62.

<sup>21</sup> P. PARSCH, Volksliturgie, 77.

<sup>22</sup> Ebd. 77.128f.159f.522f.

dass die positive Weiterführung vielleicht gelitten hat. Und wir fürchten, dass die Gegner der liturgischen Bewegung aus diesem Rundbrief Kapital schlagen werden.<sup>23</sup>

Seine erste Reaktion ist auf eine durch zahlreiche persönliche Faktoren bestimmte falsche Interpretation des päpstlichen Schreibens zurückzuführen. Oft nahm er, was die Zukunft der Liturgischen Bewegung betraf, eine apologetische Haltung ein.<sup>24</sup> Es muss allerdings hier gesagt werden, dass Parsch später seine eigenen Ideen der Lehre Pius XII. angepasst hat und darauf seine späteren volksliturgischen Arbeiten begründete: „Wir konnten feststellen, dass die Bestrebungen unserer Bewegung in keinem Punkt mit den Darlegungen des Papstes in Widerspruch stehen. Doch immer wieder warnt er uns vor Überspitzungen und Übereifer, was ja bei einer jungen Bewegung verständlich ist. Diese Warnung wollen wir uns sehr zu Herzen nehmen.“<sup>25</sup>

Während nun die Liturgische Bewegung dank der Enzyklika *Mediator Dei* und des von ihr geforderten liturgischen Apostolates eine Intensivierung des kirchlichen Lebens bewirkte, hatte es der Impuls Pius XII. – der seine exemplarische Verwirklichung gerade in der Klosterneuburger Schule erfahren hatte – Pius Parsch ermöglicht, mit seinem Einsatz, seinem Werk und seinen Schriften, der Pionier einer neuen Epoche der Liturgie und des liturgischen Apostolates zu werden.<sup>26</sup>

3. Parsch versuchte, das Prinzip der aktiven Teilnahme und die Idee des neuen katholischen Laintums mit den psychologischen Bedürfnissen des modernen Menschen (sich selbst auszudrücken und in Gemeinschaft mit anderen aktiv zu sein) zu begründen.<sup>27</sup> Der Chorherr war der Ansicht, dass es zur fundamentalen Veränderung der katholischen Liturgie und zur Schaffung eines neuen religiösen Lebens in den christlichen Gemeinden genügen würde, sich in der Liturgiepastoral zwei Momente vor Augen zu halten, die geeignet sind, eine positive Antwort auf die Bedürfnisse des modernen Menschen zu geben:

- 1) dem christlichen Volk zu helfen, die Feier der Heiligen Geheimnisse immer besser zu verstehen;
- 2) die Laien zum Mittun in der Liturgie zu veranlassen, damit diese eine gemeinschaftliche Handlung wird.<sup>28</sup>

Mit diesen zwei Momenten, dem „Verstehen“ und dem „Mittun“, stehen nach Pius Parsch andere wichtige Faktoren in Verbindung:

- die Einführung der Volkssprache in die Liturgie;
- die Aktivierung der Gläubigen im Gottesdienst, sodass diese nicht nur im Geist mit-tun, sondern auch ihre Sinne miteinbeziehen: Sehen, Hören, Wahrnehmung, Gefühl usw.,
- und schließlich bei den liturgischen Feiern die Rücksicht auf die Gewohnheiten und Traditionen der Ortskirchen der verschiedenen Völker nicht zu vergessen, welche sich

<sup>23</sup> P. PARSCH, Die neue Enzyklika und unsere Bewegung. In: LMK 14 (1947/48) 178.

<sup>24</sup> Vgl. Th. MAAS-EWERD, Zur Reaktion Pius Parschs auf die Enzyklika „*Mediator Dei*“. In: Mit sanfter Zähigkeit. Pius Parsch und die biblisch-liturgische Erneuerung. Hg. N. Höslinger – Th. Maas-Ewerd. Klosterneuburg 1979 (SPPI 4) 200–201.

<sup>25</sup> P. PARSCH, *Volksliturgie*, 113.

<sup>26</sup> Vgl. Th. WARNUNG – Th. SCHNITZLER, In memoriam Pii Parsch. In: LJ 4 (1954) 230–236.

<sup>27</sup> P. PARSCH, *Volksliturgie*, 220; P. PARSCH, Die liturgische Predigt der Nachpfingstzeit. Klosterneuburg 1955, 441.

<sup>28</sup> P. PARSCH, *Volksliturgie*, 220; P. PARSCH, Die liturgische Predigt der Nachpfingstzeit. Klosterneuburg 1955, 441.

in den Gesängen, den Gedenkfeiern während der Zeiten des liturgischen Jahres und schließlich in der Ausschmückung des Ortes, an denen sie Gottesdienst feiern, zeigen; all das – so fügt Parsch hinzu – müsste sorgfältig und mit Erfindergeist beachtet werden, damit sich das Volk in der Kirche beheimatet und psychologisch der liturgischen Handlung näher fühlen könne.<sup>29</sup>

Pius Parsch wollte die im Innern der Kirche entstandene Notwendigkeit, dem Gottesvolk seine Rolle im christlichen Gottesdienst zurückzugeben und einen neuen Typus von Laientum zu schaffen, der im Stande war, dieser Notwendigkeit zu begegnen, verständlich machen, indem er sich der Geschichte der Liturgie, der Lehre der Päpste und psychologischer Erkenntnisse bediente.

Das Prinzip der aktiven Teilnahme an der Liturgie wurde von Pius Parsch im größeren Zusammenhang mit der Erneuerung nicht nur der liturgischen, sondern auch mit der spirituellen Erneuerung der Kirche und im Einklang mit seiner Idee eines neuen Laientums gesehen. Indem er den Ablauf der Gottesdienste, insbesondere der Eucharistiefeier, analysierte, versuchte er herauszufinden, welche Rolle den Laien in der Liturgie zuzuweisen sei; es handelte sich dabei nach dem Gründer der Volksliturgischen Bewegung vor allem um aktives Engagement.

Die Absicht, dem Laien wieder eine bestimmte Rolle im Rahmen der Liturgie zurückzugeben, war einerseits Teil seines theologischen Denkens, mehr noch seines Pastoralprogrammes, die Haltung des Volkes während des Gottesdienstes zu verändern. Die aktive Teilnahme ist nicht nur Recht, sondern auch Pflicht jedes Christen, insofern er getauft, gefirmt und zur Eucharistie zugelassen ist. Eben diese Sakramente machen den Laien zu einem Mitglied des priesterlichen Gottesvolkes, d. h. sie erlauben ihm, am Priestertum Jesu Christi teilzuhaben und daher an der Liturgie der Kirche mitzuwirken.

<sup>29</sup> P. PARSCH, *Volksliturgie*, 219–221.